

# ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Karlheinz Biller

Interner Titel: Achmed kehrt in die Heimat zurück

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Biller, K.(1988). Schulisches Unbehagen und Erziehung. Ein Beitrag zur Entwicklung einer Schulpathologie. Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider. (vergriffen)

## **Nutzungsbedingungen:**

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

---

## Protokoll

[1] Achmed, ein fünfzehnjähriger türkischer Junge besucht die Vorbereitungsklasse in einer deutschen Schule seit zwei Jahren. Bisher war er überzeugt, in Deutschland bleiben zu können: er wollte die neunjährige Schulpflicht erfüllen, möglichst eine Lehre beginnen, Geld verdienen und ausgeben, auch einmal eine Familie gründen, kurz: er wollte in Deutschland leben. Diese Lebensperspektive gab ihm Sinn. Sie ließ ihm die vielen in der letzten Zeit zunehmenden Unannehmlichkeiten und Demütigungen ertragen.

[2] Im letzten Jahr verschlechterten sich jedoch die Aussichten, diese Lebensperspektive zu verwirklichen, wegen der anhaltenden wirtschaftlichen Rezession. Achmed hat jetzt Angst vor einer ungewissen Zukunft. (1) Er wirkt ernster und ruhiger als sonst, aber diese Ruhe ist gekennzeichnet von Passivität und Gleichgültigkeit gegenüber der Kritik des Lehrers. Wenn dieser sagt: „Das hast du nicht richtig ausgesprochen. Im Deutschen heißt das . . .“, so wiederholt Achmed den Satz widerwillig. Das kann der Lehrer aus seinem Gesichtsausdruck und aus dem tiefen Luftholen vor dem Lesen schließen. Er spricht nachlässig, aber der Lehrer kann nichts mehr dagegen einwenden. Achmed weiß die äußerste Grenze der Legalität auszuloten. Seine Stimme ist leiser, tonloser als bisher und sein Blick weicht dem des Lehrers aus. Er fixiert sehr lange bestimmte Punkte im Klassenzimmer. Der Lehrer glaubt Anzeichen dafür zu erkennen, dass sich Achmed in sich selbst zurückzieht. (2)

[3] Das offene, herzliche Lachen des Jungen ist seit kurzem dem aggressiven, hässlichen Auslachen gewichen. Achmed lacht jetzt über seine Mitschüler und nicht

mehr mit ihnen. Er fehlt außerdem immer häufiger. (3) Hin und wieder gibt er „Kopfschmerzen“ als Entschuldigung für sein Fernbleiben von der Schule an. (4) Sein äußeres Erscheinungsbild ist leicht verwahrlost: die Kleider sind zerknittert, die Schuhe abgetreten und schmutzig, die Haare zersaust und das lose um den Hals geschlungene Seidentuch ist schmutzlig.

[4] Der Lehrer kann diese Situation nicht länger mit ansehen. Er fragt nach Achmeds Befinden. Dieser antwortet, er sei traurig (5), weil er nicht mehr länger in Deutschland bleiben könne und spielt auf die wirtschaftliche Situation an: „Wer nimmt mich in die Lehre, wenn nicht einmal alle Deutschen untergekommen sind?“ (6) Er möchte nicht arbeitslos werden wie viele andere. Arbeitslos zu sein, wäre für ihn schlimm. Daher überlegt er sich ständig, was er denn tun könne. Bis jetzt sei ihm aber noch nichts eingefallen. (7)

[5] Lehrer und Achmed suchen nun gemeinsam nach Auswegen. Nachdem der Lehrer die Familiensituation genau kennengelernt hat, schlägt er Achmed vor, in die Türkei zu seiner Mutter zurückzukehren. Dieser Vorschlag stößt jedoch bei Achmeds Vater auf Ablehnung, weil dieser von seiner Frau nichts mehr wissen will. Sie sei faul, schlampig und dumm; außerdem verderbe sie die Kinder. Daher soll Achmed in Deutschland bei ihm bleiben.

[6] Aber Achmed schätzt die familiären Probleme geringer ein als die existentiellen. In der Türkei bietet sich ihm eine sinnvollere Umwelt an als in dem doch fremd gebliebenen Deutschland. Er nimmt die Ungewissheit der Rückkehr zu seiner Mutter in Kauf und setzt auf die Hoffnung, die er damit verbindet. Nach langen Gesprächen mit Achmed und dem Lehrer willigt der Vater schließlich ein. Dadurch schöpft Achmed neue Hoffnung für sein Leben. Diese Perspektive erspart ihm den Weg in eine tiefe Depression, in die maßlose Traurigkeit. Er hat wieder eine sinnvolle Aufgabe vor sich: die Rückkehr in die Heimat vorzubereiten.

[7] Was bedeutet diese Wendung für Achmed? Sie gibt seinem Leben einen ganz konkreten Sinn. Er hat ein präzises Ziel vor Augen. Aber damit gerät er in Konflikt mit seinen Aufgaben in der Vorbereitungsklasse. Er möchte aber nicht mehr für seinen Aufenthalt in Deutschland vorbereitet werden und darf dennoch nicht der Schule fernbleiben, weil auch er dem Schulzwang unterliegt. (8)

[8] Der Lehrer würde Achmed Unrecht tun, wollte er von ihm in diesem Stadium noch gute Leistungen verlangen. Er weiß, dass er gegen die außerschulischen Bedingungen nichts ausrichten kann. Aber er kann ihm dazu verhelfen, die Situation auszuhalten, also seine Pflichten zu erfüllen und dadurch Sinn in seinem Leben zu finden. Er kann zeigen, wie er trotzdem Ja zu seinem Leben sagen kann.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Biller, K. Achmed kehrt in die Heimat zurück.

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos/biller_achmed_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg\\_chameleon\\_videoplayer/lbg\\_vp2/videos/biller\\_achmed\\_1\\_ofas.pdf,](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos/biller_achmed_1_ofas.pdf)  
02.11.2011